

Oppositionsführer Brian Mulroney



Kein halbes Jahr trennt den neuen Parteichef der kanadischen *Fortschrittlich-Konservativen Partei*, **Brian Mulroney**, von seinem 45. Geburtstag. Und geht es nach seinem und seiner Partei Willen, dann ist er zu diesem Zeitpunkt oder wenig später der 17. Premierminister Kanadas.

Vertraut man den Meinungsumfragen, dann sind die Chancen, dieses Ziel zu erreichen, nicht einmal schlecht. Im Gegenteil: Wäre im jetzt abgelaufenen Spätsommer gewählt worden, der Regierungschef Kanadas hieße mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Brian Mulroney. Dies am Ende eines politischen Sturmlaufs, der Kritikern wie Parteigängern des Herausforderers allen Respekt abverlangt.

Unmittelbarer Ausgangspunkt für den Wechsel an der Spitze der Hauptoppositionspartei im kanadischen Unterhaus war ein Parteitag im Januar, auf dem der frühere Premierminister Joe Clark zwar eine erhebliche Mehrheit der Delegierten hinter sich sah, nicht jedoch jene Geschlossenheit der Partei hinter seiner Führung erreichen konnte, die er als Voraussetzung für einen heraufziehenden Bundeswahlkampf für notwendig erachtete.

Clark gab den Parteivorsitz interimistisch ab, um sich dem Votum eines Sonderparteitages zur Klärung der Führungsfrage zu stellen.

Der Spätnachmittag des 11. Juni dann brachte die Entscheidung. Im letzten Wahlgang – nach vorhergehender Eliminierung so starker Kandidaten wie des früheren Finanzministers John Crosbie und des vormaligen Oberbürgermeisters von Toronto, David Crombie – der knappe Sieg Mulroneys über Clark mit 1584 gegen 1325 Delegiertenstimmen.

Der nächste Schritt schien, gemessen an der zum Teil offenen internen Feldschlacht der Konservativen, eine reine Formsache zu sein: Die nie ernstlich gefährdete Wahl Mulroneys ins Unterhaus am 29. August im Wahlkreis Central Nova an der Atlantikküste.

Dazwischen und in Vorbereitung auf die heraufziehende Konfrontation

Mulroneys mit der amtierenden liberalen Bundesregierung im Unterhaus gab es die Umbesetzung wichtiger Positionen im Parteiapparat. Mulroney hat in verhältnismäßig kurzer Zeit vollen Besitz von dieser Partei und ihren Entscheidungsgremien ergriffen.

In der Zwischenzeit hat sich auch seitens der öffentlichen Meinung das Stimmungsbild gefestigt: seit Monaten liegt die Konservative Partei in Meinungsumfragen mit zuletzt rund



Brian Mulroney

50 Prozent deutlich an der Spitze. Weit abgeschlagen Pierre Trudeaus Liberale mit gerade noch 28 Prozent und noch schlechter die Ausgangslage der sozialdemokratischen Neuen Demokratischen Partei unter Edward Broadbent mit 20 Prozent. All dies im Vorfeld des eigentlichen ersten Auftritts des Politikers Brian Mulroney auf großer Bühne – nämlich im Unterhaus in Ottawa am 12. September. Das kanadische Unterhaus macht es seinen Machtaspiranten nicht leicht. Hier sitzen sich – und zwar täglich – Oppositionsführer und Premierminister, nach britischem Muster, direkt gegenüber. Ihre Auseinandersetzungen spielen sich vor den Fernsehkameras ab, nicht bei gelegentlichen Debatten-

duellen, sondern im unmittelbaren harten Schlagabtausch der täglichen Fragestunde.

Wie schon die ersten direkten Konfrontationen zwischen Mulroney und Premier Trudeau deutlich gemacht haben, stehen die kommenden Monate eineutig unter dem Vorzeichen heraufziehender Bundeswahlen.

Der Kampf um die parteipolitische Vorherrschaft in Ottawa wird aber durch einen Umstand entscheidend kompliziert. Die Frage nämlich, ob Pierre Trudeau – Amtssenior unter westlichen Regierungschefs – wie angekündigt vor den nächsten Unterhauswahlen zurücktritt. Wahlen zum Unterhaus müßten dann bis spätestens Februar 1985 folgen. Die Spielregeln erlauben es, daß die Auflösung des Parlaments durch den Generalgouverneur, den Vertreter der Königin, auf Wunsch des Premierministers zu jedem früheren Zeitpunkt erfolgen kann. Es sei denn, ein erfolgreicher Mißtrauensantrag – bei den derzeitigen Mehrheitsverhältnissen im Unterhaus kaum wahrscheinlich – brächte die Regierung zu Fall.

Wer gewinnt?

Die Machtkonstellation vor den Wahlen wird durch mehrere Faktoren kompliziert:

- die Ungewißheit um Rücktritt oder weiteres Verbleiben von Pierre Trudeau;
- die zunächst noch sehr diffus umrissenen politischen Konturen Brian Mulroneys;
- die erkennbare Schwäche der sozialdemokratischen NDP, die wiederum zu Spekulationen über eine Nachfolge an der Parteispitze führen;
- die innenpolitischen Auswirkungen der jetzt immer deutlicher werdenden wirtschaftlichen Erholung des Landes;
- letztlich auch die Möglichkeit eines bundespolitischen Eingreifens in das Geschehen durch Québecks regierende Parti Québécois.

Viel wird in den kommenden Monaten von Brian Mulroney selbst abhängen. Premierminister Trudeau hat erklärt, daß seine Partei den Herausforderer zu einer deutlicheren